

Ostern – Fest der spürbaren Begleitung Gottes

Die Geschichte der Emmaus-Jünger führt uns zunächst hinein in die tiefe Trauer der Nachfolger_innen Jesu nach seinem Kreuzestod am Karfreitag und dem Auffinden des leeren Grabes am Ostermorgen. Mit Jesus als unerkanntem Begleiter an ihrer Seite erfahren sie jedoch unterwegs: Gottes spürbare Begleitung geht über Tod und Trauer hinaus.

„Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jünger_innen Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte“ (Lk. 28, 13-14).

So beginnt die Emmaus-Geschichte, die auch das Gemälde (hier verlinken zu: <https://abtei-kornelimuenster.de/spirituelles/bilder-brooks-gerloff.html?view=article&id=81:brooks-gerloff-unterwegs-nach-emmaus&catid=48>) der Künstlerin Janet Brooks-Gerloff inspiriert hat, das im Original im Kreuzgang der Abtei Kornelimünster hängt.

Es zeigt zwei Jünger_innen Jesu auf ihrem Weg nach Hause. Die beiden sind regelrecht aus Jerusalem geflüchtet, nachdem ihr Vorbild Jesus zunächst gewaltsam am Kreuz hingerichtet wurde und nun auch noch sein Leichnam aus dem Grab verschwunden zu sein scheint. Die Gewänder der Jünger_innen auf dem Bild sind schwarz, ein Zeichen der Sorgen, Schmerzen und Trauer angesichts der Geschehnisse der vergangenen Tage. Ihr Weg ist beschwerlich. Die beiden scheinen ins Gespräch vertieft: Wie soll es jetzt für sie weiter gehen? Wie sollen sie das loslassen, was sie sich für ihre Zukunft erhofft haben? Wie sollen sie Abschied nehmen von der Hoffnung? Wie sollen sie ihrem Leben eine neue Richtung geben? Beide Jünger_innen gehen dicht nebeneinander. Ihre Arme berühren einander. Vielleicht gehen sie sogar eingehakt, um sich gegenseitig in ihrer Trauer und Trostlosigkeit zu halten.

Neben den beiden, in der Bildmitte des Gemäldes geht der noch Unerkannte, der auferstandene Jesus, eine Konturenskizze, die aber dennoch zum Dreh- und Angelpunkt des Bildes wird. Noch haben die Jünger_innen ihn nicht erkannt. Aber auch er geht „dicht an dicht“ mit den beiden und scheint, sich „eingehakt“ zu haben, ins Gespräch und somit auch in ihre Trauer und Hoffnungslosigkeit. Unerkannt schenkt er neue Gegenwart, gerade da, wo der Abschied und die Trauer groß werden. Er misst die Länge ihrer Schritte als Maß der Trauer – geht mit und spürt mit, begleitet lange bevor er erkannt werden kann. Jesus nimmt sich Zeit, um mitzugehen. Die Trauer der beiden bleibt dabei echt und darf in seiner Nähe da sein. Vielmehr wird sie berührt und damit erst richtig offenbar.

In der Nähe Jesu ändert sich die Atmosphäre, und Lebendigkeit greift Raum inmitten der Trauer. Mit seiner Auslegung der Schrift wird neue Hoffnung spürbar. Nur in seiner verhüllten Gegenwart ist möglich, was sonst sinnlos erscheint.

Die Emmaus-Jünger_innen erfahren im Gespräch und im Teilen des Brotes, dass Jesus nicht wirklich weg ist, sondern als der Auferstandene neue Nähe gibt, die ihnen Hoffnung spendet und vor Leben, Liebe und Freude das „Herz in der Brust brennen“ lässt.

[Hier eingeben]

Dies ist die eigentliche Botschaft des Osterfestes: Der Auferstandene will auch in uns, wie in den Emmaus-Jünger_innen neue Hoffnung pflanzen und neues Leben schenken inmitten von Trauer und Tod. Die Emmaus-Geschichte bezeugt: **Gottes spürbare Begleitung geht über Tod und Trauer hinaus und begleitet uns in unserem täglichen Leben.**

Jesus Christus, der Auferstandene geht all unsere Wege mit. Auch in Pandemiezeiten bleibt er als Begleiter treu an unserer Seite. Das spüren wir manchmal sehr deutlich, wenn unser Herz vor Leben, Liebe und Freude „brennt“. Ein anderes Mal geht Jesus jedoch wie auf dem Bild vielleicht nur unerkant neben mir her.

Aber: Er ist immer dabei!

Abschließend ein letzter Gedanke:

Viele Ostergeschichten erzählen davon, dass der auferstandene Jesus nicht erkannt wurde. Dies sagt jedoch nichts über seine Anwesenheit aus, sondern eher darüber, dass wir ihn uns anders vorstellen. Auch die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus erkennen Jesus nicht an seiner Gestalt, sondern an seinem Tun: an der Auslegung der Heiligen Schrift und am Brechen des Brotes. Auch heute kann es unsere *gelebte Praxis der Nächstenliebe sein*, an der die Menschen uns als Christen erkennen und an der Gottes Begleitung heute in unserer Welt spürbar wird.

Autorin: Anja Joye

Unsere Autorin ist Seelsorgerin für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Caritasverbandes für das Bistum Aachen.